

Methodiken: Modelle für die systematische Erfassung von Entwicklungsverläufen von Kindern und Jugendlichen

Donat Ruckstuhl & Kitty Cassée

Der Aufsatz war zur Publikation in der Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz (ZKE) im Juni 2020 gedacht, wurde aber von der Redaktion aufgrund der festgelegten Themenplanung abgelehnt.

1 Einleitung

Dieser Text nimmt Bezug auf den im ZKE 2/2020 vom Mai 2020¹ veröffentlichten Artikel von Fellmann et al., welchen wir mit viel Interesse gelesen haben. Die Autoren untersuchten in ihrem Bericht die verfügbaren amtlichen Statistiken auf ihren Informationsgehalt bezüglich Lebensverläufen von Kindern und Jugendlichen mit Erfahrungen in den stationären Erziehungshilfen. Dabei stellten sie fest, dass keine der untersuchten Statistiken die Lebensverläufe von Kindern und Jugendlichen mit Erfahrungen in den stationären Erziehungshilfen nachzeichnen kann. Die verschiedenen amtlichen Statistiken verfolgen unterschiedliche Ziele und beziehen sich auf unterschiedlichen Untersuchungsgruppen. Dadurch lassen die bestehenden lebensverlaufsrelevanten Daten keine systematische Untersuchung zu. Darüber hinaus bietet keine Statistik ausreichend Anhaltspunkte zu allen relevanten Aspekten des persönlichen Lebens einer Unterbringung. Statistiken mit Blick auf die Erziehungshilfen können zwar ein aggregiertes Bild während einer Unterbringung zeichnen, jedoch fehlen besonders nach dem Übergang in die Selbstständigkeit weiterführende Informationen. Neben dem Mangel an amtlichen Statistiken zu Lebensverläufen dieser Population, weisen Fellmann et al. auf die Dringlichkeit dieses noch unzureichend erforschten Themengebiets hin. Aus dem Text kann das Erkenntnisinteresse von Fellmann et al. für die systematische Sammlung dieser Daten geschlossen werden: Ermitteln von Unterstützungsbedarf, Angebotssteuerung, Legitimation für die Inanspruchnahme öffentlicher Gelder und nicht zuletzt die Verbesserung der Entwicklungs- und gesellschaftlichen Partizipationschancen von Kindern und Jugendlichen mit Erfahrungen in den stationären Erziehungshilfen.

Längsschnittdaten zum Lebensverlauf stellen nach Fellmann et al. die geeignetsten Informationsquellen dar, um die Verbesserung der Lebenslage von Betroffenen nach einem Heim- oder Pflegefamilienplatzierung zu beurteilen. Diese Meinung teilen wir. Allerdings gilt es nicht nur in Erfahrung zu bringen, ob sich die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in stationären Erziehungshilfen verbessern, sondern auch diejenigen von Heranwachsenden in anderen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe. Darüber hinaus erachten wir es im Kontext der Kinderrechte sowie vor dem Hintergrund der professionellen Orientierungen Transparenz und Partizipation für unverzichtbar, auch Daten in Form von Selbsteinschätzungen durch Kinder, Jugendliche und deren Eltern zu erheben.

Um dieses Forschungsfeld voranzutreiben, plädieren Fellmann et al. für die Errichtung einer Infrastruktur, um systematisch quantitative längsschnittliche Daten zu sammeln. Der vorliegende Aufsatz

¹ Fellmann, L, Kindler, T. & Schmid, T. (2020). Lebensverläufe von Kindern und Jugendlichen in stationären Erziehungshilfen: Möglichkeiten und Grenzen von amtlichen Statistiken aus der Schweiz. In: *Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz* (pp. 134–150). Schulthess.

greift die Notwendigkeit einer Infrastruktur zur Datensammlung auf und stellt dafür Methodiken als Lösungsvorschlag vor. Wir präsentieren, wie mit Methodiken Längsschnittdaten auf individueller und aggregierter Ebene gesammelt und für die Analyse von Entwicklungsverläufen sowie für die kontinuierliche Verbesserung von Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe genutzt werden können. Anregende Impulse für unseren Beitrag erhielten wir aus den Niederlanden, wo seit Jahren geeignete Strukturen in Form von Methodiken und sogenannten Routine Outcome Monitorings existieren (Cassée, 2019, S. 15 und 27; ROM nach Van Yperen & Gorissen, 2018). Das Institut kompetenzhoch3 mit Sitz in Zürich hat seit 2003 basierend auf den niederländischen Erfahrungen mehrere Methodiken entwickelt. Zum jetzigen Zeitpunkt bestehend Methodiken für Kinder- und Jugendheime, für die aufsuchende Familienarbeit, für Jugendanwaltschaften und Jugendgerichte, für die aufsuchende Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, für Platzierungen in Pflegefamilien sowie für Kinderschutzbehörden (KESB) und andere im Bereich des Kinderschutzes tätige Fachstellen (Beistandtschaftsdienste, Sozialbehörden etc.). Aus allen diesen Angeboten liegen Daten im Sinne des ROM vor.

2 Methodiken als Infrastruktur für die Datensammlung

Der Schlüssel für eine effiziente Sammlung (und Nutzung) vergleichbarer Längsschnittdaten ist nach unserer Erfahrung die Arbeit mit Methodiken. Cassée (2019, S. 43) definiert Methodik als «ein theoretisch begründetes Handlungsmodell, das als Standard bei mehreren Leistungserbringern vergleichbar zur Anwendung kommt. Eine Methodik umfasst Arbeitsschritte und Verfahren für die Diagnostik, die Planung und die Gestaltung von Interventionen sowie für die Evaluation».

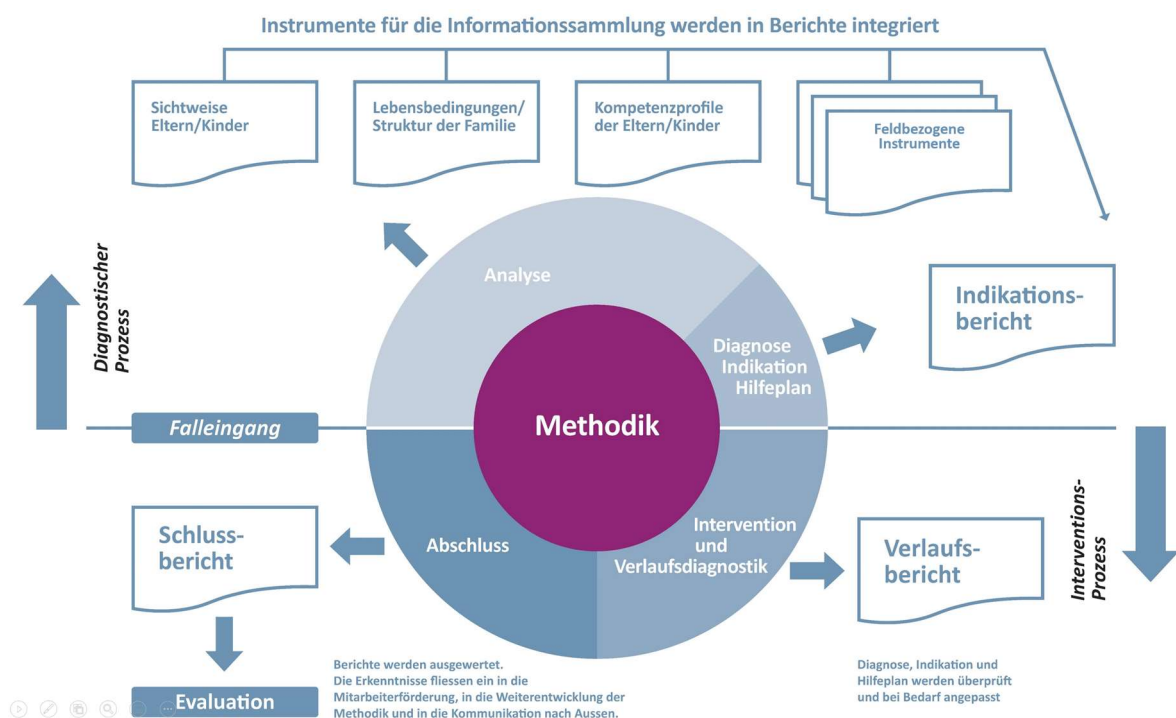


Abbildung 1: Methodik im Arbeitsprozess von Falleingang über Diagnostik- und Interventionsphase hin zur Evaluation

Methodiken werden in Kooperation mit Praxisorganisationen erarbeitet und in einem Rückkopplungsprozess weiterentwickelt.

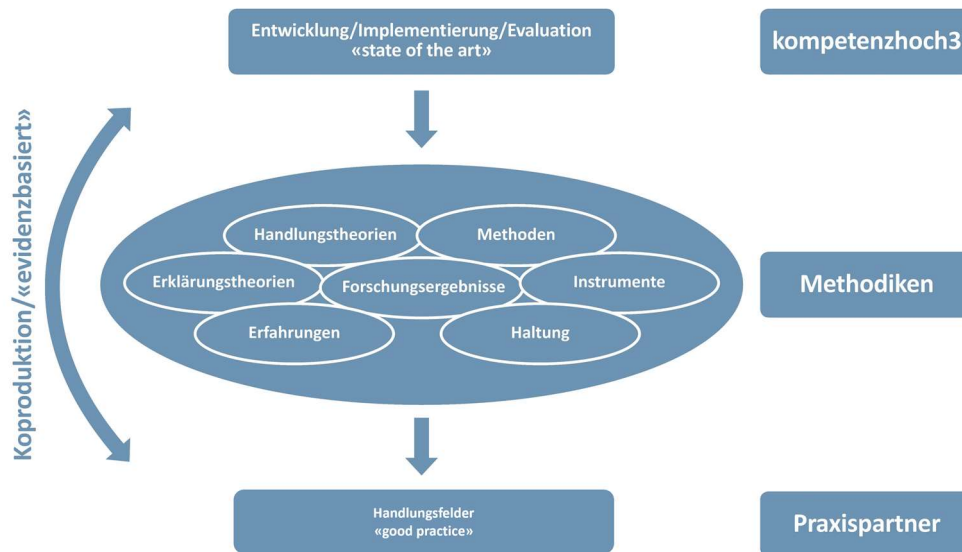


Abbildung 2: Kooperationsmodell für die Sicherstellung des Praxisbezugs von Methodiken und deren Weiterentwicklung

Eine Methodik ist ein integratives Modell aus Erklärungs- und Handlungstheorien, Instrumenten, Methoden, Forschungsergebnissen, Erfahrungen und Haltungen, das von einem Forschungsinstitut (in der Schweiz aktuell vom Institut kompetenzhoch3) hauptverantwortlich entwickelt und von mehreren Praxispartnern genutzt wird. Im Rahmen von Trainings, Coachings, Telefonaten, formellen Arbeitsgruppen, Foren und Evaluationen ist ein intensiver und nachhaltiger Austausch zwischen Entwicklungsstelle und Praxis gewährleistet. Auf dieser Basis erfolgt auch der Rückfluss von Evaluationskenntnissen in die Praxis.

Evaluation in Rahmen von Methodiken

Eine Methodik enthält Instrumente und Berichtsvorlagen, die sowohl in der direkten Klientenarbeit als auch für Evaluationen genutzt werden. Instrumente und Berichtsvorlagen, die klientbezogen eingesetzt werden, bilden die Entwicklungsverläufe im Einzelfall ab und ermöglichen in aggregierter Form Aussagen über Klientengruppen, Angebotstypen und Organisationen. Es sind keine zusätzlichen Fragebögen, Formulare oder Raster auszufüllen – die Evaluationsdaten werden «en passant» mit Instrumenten für die direkte Klientenarbeit erfasst. Mit vergleichsweise wenig Aufwand können Evaluationen von Interventionsverläufen über mehrere Organisationen hinweg erstellt werden:

In allen Methodikvarianten sind ca. 80% der fachlichen Grundlagen und Instrumente identisch, was eine Vielzahl von Möglichkeiten für die Aggregation von Daten bietet. In allen Methodikvarianten werden in gleicher Struktur Daten zu folgenden Themen erhoben:

- ◆ Soziodemographische Angaben zu Kindern, Jugendlichen und Familien
- ◆ Merkmale des Interventionsangebots (Heim, Familienhilfe etc.)
- ◆ Indikation für das gewählte Angebot
- ◆ Problemsicht und Hilfeakzeptanz des Klientensystems (Kind/Jugendliche/Eltern)
- ◆ Entwicklungsdiagnostische Daten (Ebene Kind/Jugendliche/Eltern und Lebensbedingungen)
- ◆ Ziele für die indizierte Intervention
- ◆ Interventionsverlauf

- ◆ Zielerreichung und Anschlusslösungen
- ◆ Prozessbeurteilungen durch alle involvierten Akteure am Ende der Intervention
- ◆ Follow-Up-Befragungen ca. 6 Monate nach Abschluss

Die Daten präsentieren die Situation bei der Fallaufnahme, die Problembelastung und vorhandene Ressourcen beim Klientensystem sowie in der Lebenswelt, Verlaufsdaten und die Zielerreichung. Feldspezifisch können weitere Dimensionen erfasst werden (z.B. das Risiko im Falle einer Kindeswohlgefährdung). Der Outcome der Leistungserbringung kann mit wenig Aufwand im biographischen Verlauf sowie über mehrere Leistungserbringer und Angebotstypen hinweg vergleichend analysiert werden.

Methodiken liefern mit einem «Bottom-up-Verfahren» sowohl Daten zu individuellen Lebensverläufen involvierter Kinder und Jugendlicher als auch aggregierte Daten, die für die Steuerung und Verbesserung der Leistungspalette in der Kinder- und Jugendhilfe genutzt werden können.

3 ROM in Jugendanwaltschaften

In der Schweiz arbeiten aktuell die Instanzen der Jugendstrafrechtspflege von 11 Kantonen mit der KORJUS-Methodik (Kompetenz- und Risikoorientierung für die Jugendstrafrechtspflege). Neben den üblichen Themen (siehe Auflistung oben) wird das Risiko für Gewalthandlungen sowohl bei Eintritt als auch im Verlauf der Schutzmassnahme erhoben. In der Abbildung 3 wird am Beispiel von Jugendanwaltschaften, die dieselbe Methodik teilen, aufgezeigt, wie Evaluation praxisnah erfolgt und im Sinne des Routine Outcome Monitoring (ROM) für die kontinuierliche Verbesserung jugendstrafrechtlicher Abklärungen und Schutzmassnahmen genutzt wird.

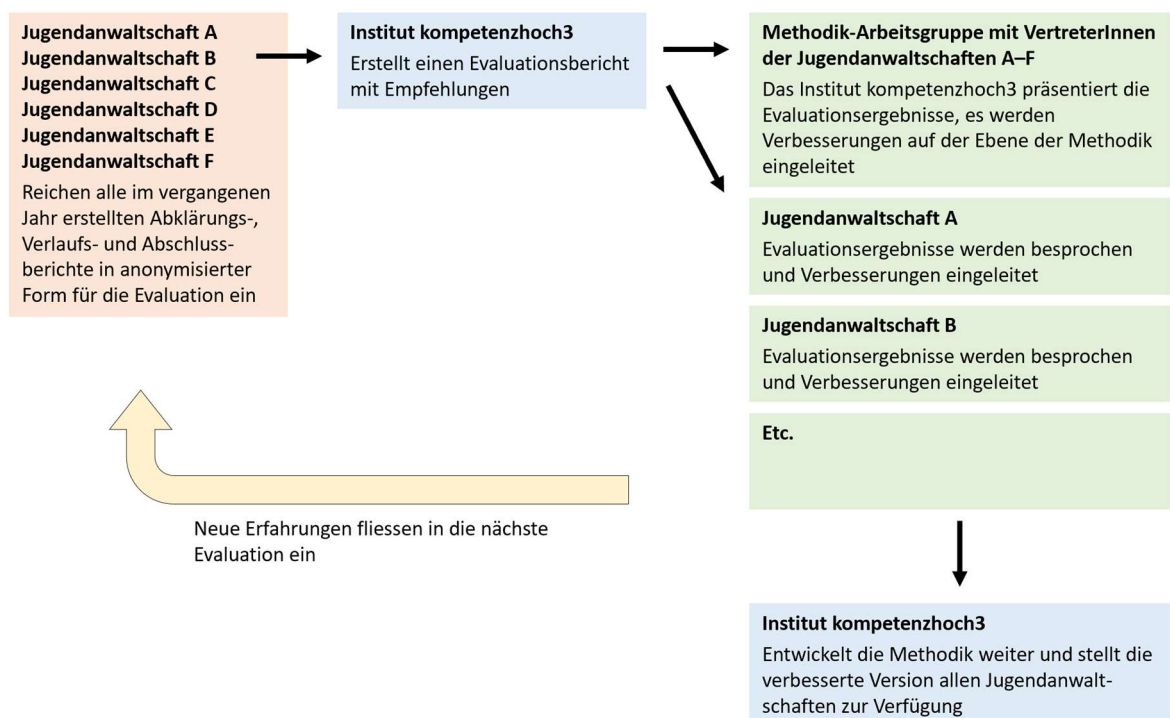


Abbildung 3: Feldbezogenes Routine Outcome Monitoring (ROM) am Beispiel von Jugendanwaltschaften

Die vergleichbare Variablenstruktur über mehrere Angebote und Leistungserbringer hinweg lässt Längsschnittverläufe über mehrere Felder der Kinder- und Jugendhilfe zu (feldübergreifendes ROM).

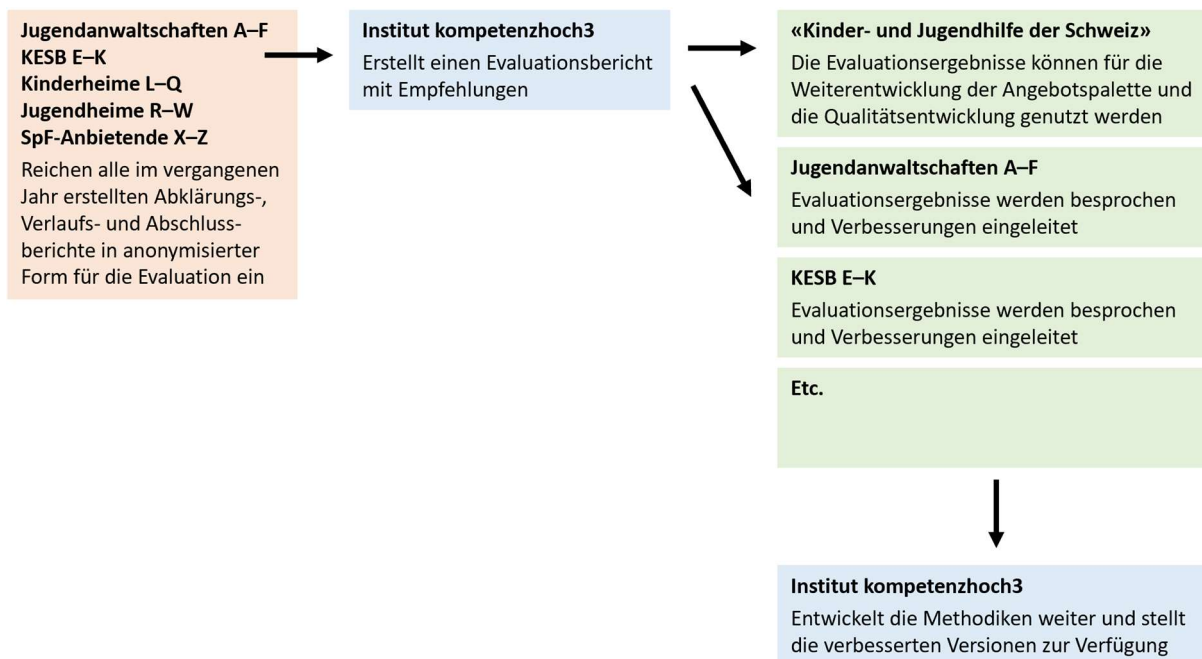


Abbildung 4: Feldübergreifendes Routine Outcome Monitoring (ROM)

Ein Beispiel: Eine Jugendanwaltschaft erstellt eine Abklärung und hält die notwendigen Interventionen mit Zielen in einem Bericht fest. Dieser Bericht ist die Ausgangslage für die Platzierung in einem Jugendheim, welches auf dieser Basis die Ziele konkretisiert und das Verlaufsmonitoring vornimmt. Nach Austritt aus dem Heim übernimmt eine Fachstelle für aufsuchende Familienarbeit die Reintegration des Jugendlichen in der Familie. In allen diesen Angeboten kommen vergleichbare Instrumente und Berichtsvorlagen zur Anwendung, was eine einheitliche Darstellung von Lebensverläufen im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe einfach und kostengünstig ermöglicht.

4 Datenschutz und verwaltungsrechtliche Verankerung der Datensammlung

Eine Herausforderung bei der Sammlung von Daten zu Lebensverläufen bildet der Datenschutz. Selbstverständlich ist der Schutz der Privatsphäre und der Persönlichkeitsrechte wichtig, nötig und richtig, ganz besonderes in der Kinder- und Jugendhilfe. Es ist in der Folge aber schwierig nachzuzeichnen, wie es einem Kind, welches nach einem Heimaufenthalt zu seiner Familie zurückgekehrt und später mit der Familie in einen anderen Kanton umzieht, drei Jahre nach dem Austritt geht.

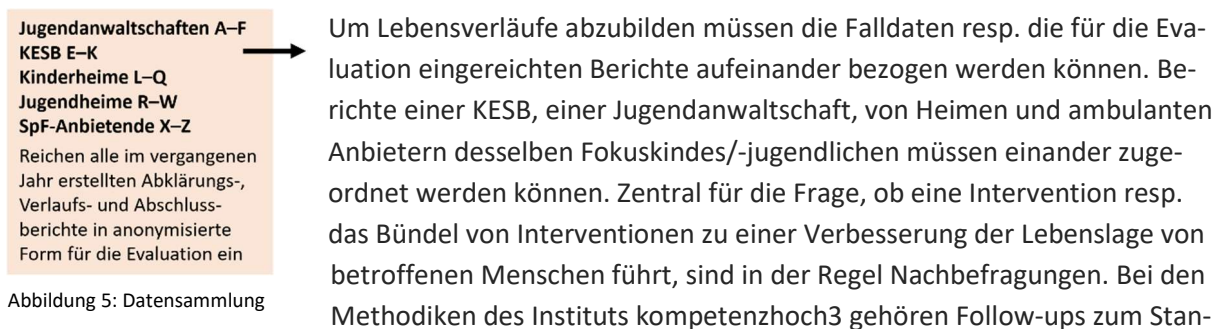


Abbildung 5: Datensammlung

Um Lebensverläufe abzubilden müssen die Falldaten resp. die für die Evaluation eingereichten Berichte aufeinander bezogen werden können. Berichte einer KESB, einer Jugendanwaltschaft, von Heimen und ambulanten Anbietern desselben Fokuskindes/-jugendlichen müssen einander zugeordnet werden können. Zentral für die Frage, ob eine Intervention resp. das Bündel von Interventionen zu einer Verbesserung der Lebenslage von betroffenen Menschen führt, sind in der Regel Nachbefragungen. Bei den Methodiken des Instituts kompetenzhoch3 gehören Follow-ups zum Standard. Diese fokussieren aber auf die ca. sechs Monate nach Abschluss einer einzelnen Intervention. Eine Nachbefragung nach der Ablösung aus der Kinder- und Jugendhilfe im Gesamten müsste über eine (zu schaffende) Stelle auf eidgenössischer Ebene erfolgen und entsprechend verwaltungsrechtlich verankert sein.

5 Routine Outcome Monitoring: Stand in der Schweiz

Aktuell bestehen für die Kinder- und Jugendhilfe sechs von kompetenzhoch3 ausformulierte Methodikvarianten (vgl. Kap. 1). Aggregierte Daten in der Art des feldbezogenen ROMs liegen aus der Arbeit mit Familien (Cassée & Bruderer, 2019; Cassée u.a., 2019), aus stationären Einrichtungen (Hess & Cassée, 2013; Rufer & Ruckstuhl, 2017) sowie aus Jugendanwaltschaften (Ruckstuhl & Cassée, mehrere Jahre) vor. Für eine KESB steht ein entsprechendes Projekt kurz vor dem Abschluss. Feldübergreifendes ROM ist bisher aus den im Kap. 4 genannten Gründen nicht erfolgt. Möglich ist bisher das Abbilden von Teil-Lebensverläufen im Zeitraum einzelner Interventionen und etwa sechs Monate darüber hinaus, sofern das Klientensystem einer Nachbefragung zugestimmt hat. Bei den Jugendanwaltschaften, als Casemanagement-Stellen, können längere Teil-Lebensverläufe, die mehrere Interventionen beinhalten, analysiert werden.

6 Resümee und Vision

Die Arbeit mit Methodiken erlaubt schnelle, regelmässig wiederholbare und kostengünstige Evaluationen in Form des Routine Outcome Monitoring. Die Entwicklungsstelle einer Methodik bleibt mit den leistungserbringenden Praxispartnern mitunter über Evaluationszyklen in Kontakt. Gemeinsam werden Daten generiert, die für Verbesserungen auf individueller Ebene, auf Organisationsebene sowie von Leistungsfinanzierern genutzt werden können. Damit mit Methodiken als «Infrastruktur» für das Datenmalaise in der Kinder- und Jugendhilfe breit genutzt werden können, haben wir eine Vision:

- ◆ **Steuerung der öffentlichen Hand in Richtung Methodiken**
Statt Konzepte einzelner Leistungserbringer verlangen Leistungsfinanzierer die Arbeit mit Methodiken, welche mehrere Organisationen teilen, orientiert an der niederländischen Jugendhilfe.
- ◆ **Förderung der praxisbezogenen Evaluation durch die öffentliche Hand**
Die Leistungserbringer der Kinder- und Jugendhilfe sind verpflichtet ein feldbezogenes ROM zu gewährleisten und erhalten dafür die nötige finanzielle Unterstützung. Die regelmässigen Evaluationen der standardmässig erhobenen Daten werden konsequent zur Verbesserung der Praxis genutzt.
- ◆ **Gesetzliche und organisationale Rahmenbedingungen für das feldübergreifende ROM**
Die Rahmenbedingungen ermöglichen, dass Lebensverläufe von Kindern und Jugendlichen mit Erfahrungen mit (intensiven) Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe anonymisiert erhoben und für die Angebotssteuerung, die Qualitätsentwicklung und die Verbesserung der Entwicklungs- und gesellschaftlichen Partizipationschancen der Betroffenen genutzt werden.

Literaturhinweise

- Cassée, K. (2019). *Kompetenzorientierte Methodiken. Handlungsmodelle für «gute Praxis» in der Jugendhilfe*. (3. vollständig überarb. und erw. Aufl.). Bern: Haupt.
- Cassée, K. & Bruderer L. (2018). *KOFA-Intensivabklärung. Evaluation der Projektphase 2015–2017*. Zürich: kompetenzhoch3 (Selbstverlag).
- Cassée, K., Los-Schneider, B., Baumeister, B., & Gavez, S. (2010). *Kompetenzorientierte Familienarbeit KOFA: Entwicklung, Implementierung und Evaluation eines manualisierten Programms für die Arbeit mit belasteten Familien*. http://kompetenzhoch3.ch/media/PDF/Schlussbericht_KOFA_online.pdf

- Fellmann, L, Kindler, T. & Schmid, T. (2020). Lebensverläufe von Kindern und Jugendlichen in stationären Erziehungshilfen: Möglichkeiten und Grenzen von amtlichen Statistiken aus der Schweiz. In: *Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz* (pp. 134–150). Schulthess.
- Hess D. & Cassée, K. (2013). *KOSS: Kompetenzorientierte Arbeit in stationären Settings. Abschlussbericht Evaluation 2012*. http://kompetenzhoch3.ch/media/PDF/AbschlussberichtKOSS-Evaluation2012_.pdf.
- Rufer, M. & Ruckstuhl, D. (2017): *KOSS Evaluation 1: Analyse Diagnostikphase mit dem Instrument IB/Analyse der Prozessbeurteilungen (PB)/Analyse der Follow-ups (FU). Berichtsperiode: 1. Januar 2016 bis 31. Dezember 2016*. Zürich: kompetenzhoch3.
- Ruckstuhl, D. & Cassée, K. (2012–2020): *KORJUS-Evaluationen 1–9: Analyse Kurzverfahren mit dem Instrument KE/Analyse Vollverfahren mit dem Instrument IB/Analyse des Massnahmenvollzugs mit den Instrumenten ÜB und AB*. Zürich: kompetenzhoch3 (nicht öffentlich).
- Van Yperen, T. & Gorissen, W. (2018). *Opkomen voor een effectievere jeugdhulp*. Utrecht: Nederlands Jeugdinstituut nji.

05.07.2020